

Laudatio zur Kunstpreisverleihung an Jón Thor Gíslason am 12.01.2025

Meine Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

DARF ICH VORSTELLEN:

JÓN THOR GÍSLASON, unser 19. Kunstpreisträger...

...ich begrüße Dich und Euch alle aufs herzlichste und freue mich, dass Ihr der Einladung zu unserer heutigen Kunstpreisverleihung, den „APPELKITSCH“ für Jón Thor Gíslason, gefolgt seid. Der Appelpitsch entstammt unserem Logo und ist ein Kunstpreis von Künstler:innen für Künstler:innen, das ist das Besondere daran... ein Preis für die **kontinuierlich hervorragende Qualität der künstlerischen Arbeit einer Kollegin, eines Kollegen**.. Man kann sich nicht darum bewerben, sondern wir Dielämmers besprechen meist im Juli / August, wer denn die oder der Nächste wird, ausgenommen sind die Galeriemitglieder selbst. Verschiedene Namen kommen ins Spiel und wir treffen unsere Entscheidung einstimmig... will heißen, wir diskutieren solange, bis weißer Rauch aufsteigen kann.... Der Appelpitsch wird jährlich verliehen, in seiner Ausführung jeweils von einem anderen Galeriemitglied erdacht, in diesem Jahr hat Janice Orth ihn geschaffen und wir sind alle gespannt, wie er denn diesmal aussieht.....

Gleichzeitig eröffnen wir heute eine **Ausstellung** von Jón Thor Gíslason und laden Sie herzlich ein, nach dieser kleinen Laudatio sich umzuschauen und miteinander und dem Künstler ins Gespräch zu kommen.

JÓN THOR, geboren in Hafnarfjörður in Island, - zu eurer Orientierung, man muss durch Hafnarfjörður, wenn man mit dem Flugzeug in Keflavik auf Island landet und nach Reykjavik will. Hafnarfjörður ist eine gar nicht so kleine Stadt mit ihren etwas über 30.000 Einwohnern und liegt südlich der Hauptstadt Reykjavík. Dort studiert JT an der isländischen Kunstschule und arbeitet danach zunächst als professioneller Pop-Musiker.

Er kommt 1989 nach Deutschland, zuerst nach Stuttgart, studiert an der Kunstakademie bei Professor Erich Mansen. Mehrjährige Atelier- und Arbeitsstipendien in Stuttgart, Cuxhaven und Düsseldorf folgen. 2001 erhält er das Kunststipendium des isländischen Staates ... seit Ende der 90er Jahre lebt und arbeitet er als freischaffender Künstler in Düsseldorf ...in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland zeigt er seitdem seine Arbeiten, hier und vor allem auch immer wieder in Island. Auch in unserer Galerie Judith Dielämmer hat er bereits 2004, (die Galerie wohnte damals noch auf der Königsstraße), große Arbeiten gezeigt, ich erinnere mich gut....unsere Mitgaleristin Inge Broska sagte damals zu mir, „Booah, wer ist das denn? Tolle Arbeiten! Das ist die beste Ausstellung, die wir hier je hatten..“

Große Arbeiten, also **im doppelten Sinne** groß, großformatig und großartig.

Womit wir beim Thema wären...eine Art doppelter Sinn, der sich durch die Arbeiten zieht und mich von Anfang an tatsächlich in seinen Bann gezogen hat - das DOPPELTE.

Ich verzichte darauf, Ihnen zu beschreiben, was Sie auf den Bildern sehen, die hängen alle an den Wänden und sagen viel trefflicher, was sie zu sagen haben, als ich es könnte. Ja

sogar intensiver, als Jón Thor selber es vielleicht könnte, denn könnte er es, würde er nicht malen.

Hingegen lösen die künstlerischen Arbeit selbst etwas in uns aus, wenn wir sie auf uns wirken lassen...auf den ersten Blick, den zweiten und alle folgenden. Verschiedene Anmutungen in uns bewirken neue und überraschende Assoziationen, die im besten Fall für Spannung und Irritation sorgen.

Wer, wenn ich schrie, hörte mich denn aus der Engel
Ordnungen?

und gesetzt selbst, es nähme einer mich plötzlich ans Herz:
ich verginge von seinem stärkeren Dasein.

Denn das Schöne ist nichts als des Schrecklichen Anfang,
den wir noch grade ertragen,
und wir bewundern es so, weil es gelassen verschmäh,
uns zu zerstören.

Ein jeder Engel ist schrecklich.

Der schreckliche Engel von RILKE spukt mir beim Schreiben der Laudatio ständig durch den Kopf... Jón Thors Arbeiten sind atmosphärisch ambivalent, das ist deutlich erlebbar. Schreckliche Engel. Ich möchte sogar noch einen Schritt weitergehen, und sagen, er bringt uns in seiner Malerei die **umfängliche Existenz des Uneindeutigen nah, die Normalität des Doppelten**...das ist nicht so schnell zu greifen, weil... vielschichtig...komplex...kompliziert...nicht simpel, dennoch einfach, wir finden das Doppelte in der menschlichen Natur und in unserer Gefühlswelt ständig vor. JA, und was uns dann tatsächlich mehr im Weg steht, sind unsere Sehnsüchte nach überschaubaren, leichten, harmonischen, vorgezeichneten Wegen, kultiviert aus dem Glauben an Eindeutigkeit, Technik und Naturwissenschaft.

Wir hätten gern, dass Schwarz eben schwarz bedeutet und Weiß eben weiß. Dass Engel gut und Teufel böse sind. Wir trennen die Dinge und glauben, dass unsere Ordnung die Richtige ist. Unsere Konstruktionen von richtig und falsch – nichts als der klägliche Wunsch nach Orientierung in einer immer undurchschaubaren Welt. Dabei gehören die Dinge zusammen ... Liebe und Leidenschaft sind nur um den Preis des Schmerzes zu haben, den man empfindet, wenn das Geliebte und Begehrte fehlt... INDEM ich liebe, und NUR indem ich liebe, schmerzt mich die Abwesenheit des Geliebten.

Und dann kommt bei Jón Thor Gíslason noch etwas Entscheidendes hinzu: die Transparenz...mir scheint, sie war und ist in seinen Arbeiten fundamental, als ästhetischer Bestandteil durchweg bedeutsam und in vielen Arbeiten unerlässlich. Was schimmert da durch das Weiß hindurch? Welche Linie war da einst? Was sollte es

werden, ist es geworden, was wurde daraus? So viel Angedeutetes, Unerkanntes geistert da verborgen im Hintergrund ... tönend laut und leise wispernd, und doch, unüberhörbar, unübersehbar, immer irgendwie wirksam...Auch Vordergrund und Hintergrund sind nur gemeinsam zu haben.

Jón Thor Gíslason zeigt uns hier aus einem Zeitraum mehrerer Jahre eine umfangreiche, ausdrucksvolle, berührende und starke Werkschau. Die erzählt von Dasein und Abwesenheit, vom Verstecken und Preisgeben, von Angst und Anziehung, von Isolation und Kontakt, und ja, vom Spiel von Erotik und Sinnlichkeit, ist alles zu finden hier.

Offensichtlich versteckt. Laut verschwiegen. Wahrheiten. Doppeldeutigkeiten. Ambivalenzen.

IRRITIERT, liebe Gäste? Nur Mut, irritiert-sein ist immer gut, das führt unweigerlich zum Bezug auf **eigenes** Denken und Fühlen – wie wichtig in einer Welt, die allen möglichen Unsinn glaubt, der im Netz und social media propagiert wird. Lieber **offensichtlich Verstecktes, laut Verschwiegenes, Wahrheiten, Doppeldeutigkeiten und Ambivalenzen** – und damit das eigene Erleben, Denken und Fühlen strapazieren, als irgendwo blind hinterherzulaufen.

Denn so und nur so können wir eigene Wege finden, Wege, die zueinander führen, ohne den eigenen Weg zu verlassen. Suchen wir nur Harmonie, oder ein Miteinander, das spannend bleiben darf? In dem eine nicht immer genau weiß, was der andere gerade denkt oder fühlt...? Wo wir einander auch schreckliche Engel sind? Wo man sich vielleicht nur ungefähr versteht?

Lieber Jón Thor, ich weiß nicht, ob Du mir in meinem **Erleben** Deiner künstlerischen Arbeit folgst... ich finde sie in ihrer sehr persönlichen Betrachtungsweise von Welt in ihrer Wirkung allgemeingültig und hochpolitisch - und das brauchen wir gerade heute...

Also, malen wir, schreien wir, selbst wenn kein Engel uns hört – vielleicht entwickeln wir gemeinsam neue Ordnungen.

Vielen Dank.

© Janne Gronen 2025